

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

Soziologische Reflexionen zur Frühen Kindheit

Sociological reflections for early childhood

Sagt, wie haltet ihr es mit den letzten Stunden.
Überlungen zur Überwindung der Rand-
ständigkeit der Hospizarbeit

Konfrontative Pädagogik – eine sozialpädago-
gische ultima ratio?

Der Zugang zur Sozialhilfe: Aufnahmeverfahren
zwischen Offenheit und Restriktion

BEITRÄGE

- Jo Moran-Ellis*
Kinder als soziale Akteure, Agency und soziale Kompetenz:
Soziologische Reflexionen zur Frühen Kindheit..... 303
- Jo Moran-Ellis*
Children as social actors, agency, and social competence:
sociological reflections for early childhood323
- Peter-Georg Albrecht*
Sagt, wie haltet ihr es mit den letzten Stunden? 339
- Tobias Ruttert*
Konfrontative Pädagogik – eine sozialpädagogische ultima ratio?.....353

BERICHT

- Peter Neuenschwander/Rosmarie Ruder*
Der Zugang zur Sozialhilfe: Aufnahmeverfahren zwischen Offenheit und Restriktion..... 368

MA-FORUM

- Johanna Thoma*
Einsamkeit – Blick auf ein multidimensionales Phänomen im Kontext Sozialer Arbeit.....377
- Verena Wörmann/Anna Schlichtmann*
Inklusion in Bildung und Erziehung – Eine Herausforderung für die Schulentwicklung.....386

NACHRUF

- Reinhard Hörster/Stefan Königeter/Hans Thiersch*
Burkhard Müller (09.05.1939 – 23.05.2013).....397

● In ihrem Beitrag wirft Jo Moran-Ellis die Frage auf, ob das soziologische Argument, Kinder als soziale Akteure zu verstehen, sich für das Studium sehr kleiner Kinder nutzen lässt und untersucht die Grenzen dieses Ansatzes mit Bezug auf Forschungen mit Kindern jedweden Alters. Im Anschluss daran geht es um das Konzept »soziale Kompetenz«, das in das Denken über Kinder als soziale Akteure und Fragen von Agency zu inkorporieren ist, um strukturelle und intergenerationelle Dynamiken im Kinderleben stärker in Rechnung zu stellen.

● Jo Moran-Ellis paper addresses the question of whether the sociological argument for the legitimacy of understanding children as social actors can be used for the study of very young children and explores the limitations of this approach in relation to research with children of any age. Then he argues that the concept of social competence needs to be incorporated with thinking about children as social actors and questions of agency in order to take the structural and intergenerational dynamics of children's lives more strongly into account.

● Peter-Georg Albrecht unternimmt den Versuch, die bisherigen Ansätze ambulanter familienorientierter Hospizarbeit als »Sozialpädagogische Hospizarbeit« zu qualifizieren und damit einen Beitrag zur Etablierung der Hospizarbeit als Handlungsfeld bzw. Methodik der Sozialen Arbeit zu leisten. Damit dies gelingen kann, beziehen sich seine Überlegungen explizit auf einen Bereich der Hospizarbeit, die ambulante familienorientierte Sterbebegleitung sowie die gruppenbezogene sozialpädagogische Sensibilisierung zu den Themen Pflege, Sterben, Tod und Trauer.

● Die »Konfrontative Pädagogik« stellt sowohl begrifflich als auch inhaltlich eine Kontroverse dar und es bleibt zu fragen, was sich explizit hinter dem Begriff verbirgt. Aufgrund der Tatsache, dass sich nicht nur

die »Konfrontative Pädagogik« an sich, sondern auch das Anti-Aggressivitäts-Training in ihren Grundzügen an die amerikanische Glen Mills Schools orientiert, versucht Tobias Ruttert auf der einen Seite die strukturellen Komponenten der »Konfrontativen Pädagogik« zumindest rudimentär darzustellen, damit sich auf der anderen Seite kritische Elemente herauskristallisieren lassen.

● Interessant und erschreckend zugleich ist, dass die Soziale Arbeit das Thema Einsamkeit kaum kommentiert hat. Dadurch drängt sich für Johanna Thoma die Frage auf, ob Soziale Arbeit bei Einsamkeit überhaupt zuständig ist oder ob sie diesbezüglich einen wichtigen Handlungsauftrag vernachlässigt. In ihrem Artikel wird Einsamkeit als multidimensionales Phänomen im Gegenstandsbereich und Fallverständnis Sozialer Arbeit verortet. Am Beispiel des ambulanten psychosozialen Bereiches werden Leitlinien für den Umgang mit Einsamkeit entwickelt.

● Vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen Diskussion liegt der Fokus der Ausführungen von Verena Wörmann und Anna Schlichtmann auf dem Bereich der Inklusion in Schulen. Es wird analysiert, welches Verständnis von Inklusion im Bildungssystem vorherrscht und welche Paradigmenwechsel in den Köpfen stattfinden müssten, damit Inklusion umfassend verstanden werden kann. Neben der bildungspolitischen Dimension muss Inklusion auch in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachtet werden und muss noch stärker in den gesellschaftlichen Normen verankert werden. Die Schule, als wichtiger Bestandteil der Gesellschaft, kann beispielhaft als ein Bereich betrachtet werden, in welchem Inklusion vielfach diskutiert wird.

Wichtige Stimmen aus dem Ausland

Die np publiziert in lockerer Reihenfolge exklusiv Beiträge von herausragenden VertreterInnen der Sozialen Arbeit aus dem Ausland. Damit soll der reflexive Horizont in der deutschen Diskussion weiter angeregt und durch Argumente aus anderen kulturellen und nationalen Erfahrungskontexten bereichert werden. Zumindest in den Ländern, in denen sich die Soziale Arbeit unter der vorherrschenden Marktdynamik mit einem damit verbundenen Umbau des sozialpolitischen Werteraums auseinandersetzen muss, ist eine Internationalisierung der Fachdiskussion eine *unabdingbare* Erweiterung sowohl in der Umsetzung als auch in der Begründung sozialarbeiterischer Professionalität.

Alle Beiträge erscheinen zweisprachig, d.h. einmal in der vom Autor bzw. der Autorin eingereichten Sprache, nicht auch zuletzt um damit die Chance für eine weitergehende Verbreitung des Originalartikels über den deutschen Sprachraum hinaus zu gewährleisten und zweitens in deutsch, um die Rezeptionsbreite der Argumente bis in die verschiedenen Bereiche der theoretischen und praktischen Sozialen Arbeit hinein zu verstärken.

Vorschläge aus dem Kreis der LeserInnen für weitere ausländische Originalartikel nimmt die Redaktion gerne entgegen.

Über den Autor/in:

Jo Moran-Ellis, Associate Professor für Soziologie, lehrt und forscht zu Childhood Studies und Research Methodologies im Fachbereich Soziologie der Universität Surrey (Guildford). Über mehrere Jahre hinweg hat sie das ›research network on children and childhood‹ der European Sociological Association organisiert. Speziell im Bereich der ›neuen‹ Kindheitsforschung, mit dem Kinder als Mitglieder der Gesellschaft betrachtet und nicht auf ihre Rolle als zukünftige Erwachsene reduziert werden, gilt sie international als eine der führenden Vertreterinnen. In dem hier veröffentlichten Text entwickelt sie eine Verbindung zwischen den new childhood studies und dem immer relevanter werdenden Bereich der frühen Kindheit.

Jo Moran-Ellis

Kinder als soziale Akteure, Agency und soziale Kompetenz:

Soziologische Reflexionen zur Frühen Kindheit

Einleitung

Forschungen zu Kindern in ihren frühen Jahren waren in den letzten 100 Jahren beherrscht von einer Entwicklungsperspektive. Im Ergebnis gab es nicht nur viele Beiträge zu Dokumentation und Theoriebildung in der Frage des Aufwachsens von Kindern (ungeachtet der auftretenden Kontroversen), sondern am Ende stand auch die Erkenntnis, dass dieser Typus von Wissenschaft frühe Kindheit mithilfe von Problemstellungen zu Entwicklung und Wandel kolonisierte. Qvortrup (1994: 4) hat dies als dominanten Fokus, mit dem Kinder auf ihr ›Werden‹ reduziert werden anstelle von dem, was sie in ihrem frühen Leben als Personen sind, herausgestellt.

Hegemoniale
Betonung
von »Entwick-
lung«

Diese hegemoniale Betonung von ›Entwicklung‹ hat sich als gefährlich für ein Verständnis von Kindheit und Kinderleben in einer übergreifenden sozialwissenschaftlichen Perspektive erwiesen. Bis in die 90er Jahre hinein hat diese Form des Zugriffs durch entwicklungsmäßige Rahmungen auf das Studium von Kindern und Kindheit wenig Raum für soziologische Beiträge zur Kindheitsforschung gelassen, die andere als die Sozialisationstheorien waren. Herausgefordert wurde dies durch soziologische Arbeiten, die sich durch eine Sensibilität für Kinder als soziale Akteure auszeichneten. Damit öffnete sich ein Raum für Forschungen, in denen die gesellschaftliche Bedeutung der Subjektivität von Kindern und deren Implikationen für Analysen und Theoriebildungen sozialer Phänomene, die sich als direkt relevant für Kinder und Kindheit oder als vermittelt mit Kinderleben und kindlichen Lebenswelten erwiesen, rekonstruiert werden konnte.¹ Dass diese Art von soziologischer Perspektive sich als notwendig zeigte, verdankt sich vor allem den Studien zur mittleren Kindheit; insbesondere im Kontext der Betonung der ›Stimme‹ der Kinder in der neuen Kindheitssoziologie (Thorne, 2008; McNamee/Seymour 2013). Gleichwohl ist festzuhalten, dass es einige bemerkenswerte Arbeiten über Kinder in jüngerem Alter, in denen ein weiter gefasster methodologischer Rahmen genutzt wurde, gibt (vgl. Waksler, 1991; Danby/Baker, 1998a; Clark/Moss, 2001; Warming 2011; Di Santo/Berman, 2012).

Frühe Kindheit ist noch einmal gesondert zu betrachten, weil sie als Zeitraum gekennzeichnet ist, der ein gesetzlich bestimmter Mangel mit Bezug auf eine entscheidende Institution zukommt: Schule. Dadurch stellt dies ein gesellschaftliches

¹ Dies betrifft im Prinzip alle gesellschaftlichen Phänomene, da Kinder von Geburt an in einer Gesellschaft leben. Sie sind wie jedes andere Gesellschaftsmitglied direkt oder indirekt an der Produktion jener Phänomene beteiligt und durch sie affiziert. Kinder befinden sich niemals außerhalb der Gesellschaft.